

Clemens Knobloch

Der Ukrainekrieg und seine Kollateralschäden im öffentlichen Diskurs

Köln, Salon Freiraum, 13. Juni 2023, 19.30 Uhr

Was in Russland passiert, ist mir völlig klar. Ich verstehe Putins Denken und Handeln und kann es in drei Minuten erklären. [...] Das Verhalten des Westens ist für mich ein einziges Rätsel. Zwischen der offensiven Strategie der Amerikaner und der defensiven Strategie der Russen befinden sich die Europäer in einem atemberaubenden Zustand der geistigen Verwirrung. Das gilt ganz besonders für Deutschland. (Emmanuel Todd in der *Weltwoche* vom 7. Januar 2023)

[1] Was ist „binärer Reduktionismus“?

Was wir in den deutschen Leitmedien nach dem 22. Februar 2022 beobachten, ist ein bislang beispielloser Prozess der diskursiven Selbstgleichschaltung. Mit der „Zeitenwende“-Rede von Bundeskanzler Scholz hat, von einem Tag auf den anderen, die bestens vernetzte Atlantiker-Lobby in den deutschen Redaktionen die Macht übernommen. Ihre Vertreter gehören zu Vereinen wie der „Atlantik-Brücke“, zum „German Marshall Funds“, zur „Bilderbergkonferenz“, zur (regierungsfinanzierten) „Stiftung Wissenschaft und Politik“ etc. (es gibt noch weit mehr davon), sie treffen sich bei der „Münchener Sicherheitskonferenz“ und bei ähnlichen Veranstaltungen (vgl. zum Einfluss dieser Netzwerke auf den deutschen Journalismus Krüger 2016). Und sie sitzen buchstäblich in allen einflussreichen Medienredaktionen. Im April 2014 gab es eine legendäre Sendung der „Anstalt“, in der diese Netzwerke gezeigt und veranschaulicht wurden (aber auch die „Anstalt“ ist mittlerweile gezähmt). Hierzu vgl. man Krüger (2016: 96f). Nach besagter Sendung der „Anstalt“ waren viele der dort atlantisch geouteten Journalisten „not amused“, zwei ZEIT-Journalisten verklagten sogar das ZDF wegen der Sendung.

Während die systematische Verknappung der legitimen Deutungs-, Meinungs- und Faktenoptionen in der Corona-Krise noch einige Monate in Anspruch nahm, benötigte dieser Prozess nach dem russischen Angriff auf die Ukraine nur wenige Tage. Wer sich da einen genaueren Eindruck verschaffen will, der möge die bundesdeutsche Presse- und Medienlandschaft nach dem Februar 2022 mit der NZZ vergleichen: In den ersten Monaten berichtete und kommentierte die NZZ noch durchaus differenziert und vergleichsweise weltoffen, was zu heftigen Angriffen der deutschen Press führte (z.B. Altwegg 2022). Mittlerweile ist allerdings auch die NZZ völlig auf NATO-Linie gebracht, alle differenzierenden Stimmen sind verschwunden. In den deutschen Medien übernahm und radikalisierte die Atlantikerfraktion das bewährte Krisenskript der Coronajahre und isolierte

von vornherein jegliche Dissidenz durch den massiven Einsatz von „Kontaminationsbegriffen“ (dazu weiter unten mehr).

Was bedeutet nun der sehr technische Ausdruck vom „binären Reduktionismus“, der in der Mediendurchgesetzt wird? Weniger technisch formuliert entspricht er dem, was Morelli (2004) als Prinzipien aller Kriegspropaganda zusammenfasst:

- 1.1 Wir wollen keinen Krieg!
- 1.2 Der Gegner ist allein für den Krieg verantwortlich!
- 1.3 Der Führer des feindlichen Lagers wird dämonisiert
- 1.4 Wir verteidigen ein edles Ziel und keine besonderen Interessen!
- 1.5 Der Feind begeht wissentlich Grausamkeiten, wenn wir Fehler machen, geschieht dies unbeabsichtigt
- 1.6 Der Feind benutzt unerlaubte Waffen
- 1.7 Wir erleiden geringe Verluste, die Verluste des Feindes sind erheblich
- 1.8 Anerkannte Kulturträger und Wissenschaftler unterstützen unser Anliegen
- 1.9 Unser Anliegen hat etwas Heiliges
- 1.10 Wer unsere Propaganda in Zweifel zieht, arbeitet für den Feind und ist damit ein Verräter

Notorisch gefährdet ist im kriegesischen Reduktionismus alles, was ansonsten die „Demokratie“ ausmacht: Verschiedenheit und Streit der Positionen und Deutungsmuster, Differenzierung – und, geradezu sprichwörtlich, die „Wahrheit“.

Zum totalisierenden Kriegsnarrativ gehört ein sehr spezifischer Umgang mit „Tatsachen“: Einerseits benötigt die Kriegspropaganda ein festes „Tatsachen“-Gerüst, in dem sie sich selbst bewegt, und das darum gegen alle Erfahrung des Publikums ständig wiederholt und eingehämmert werden muss. Zu diesem Gerüst gehören Dinge, die wir ständig hören und lesen, wie z.B.:

[a] Russland setzt Energie (Gas, Öl) als Waffe ein. Tatsächlich würde Russland wohl bis heute weiter vertragsgemäß Gas und Öl liefern, wenn die westlichen Länder nicht unter US-Druck die Verbindungen abgebrochen hätte. Tatsächlich ist es der „Wertewesten“, der (mit Bezug auf Russland freilich vergebens und mit fatalen Folgen für sich selbst) versucht hat, Energie als Waffe einzusetzen, und das nach wie vor tut, sogar als Waffe gegen seine eigenen Verbündeten, wie die Zerstörung der North Stream Pipelines (vermutlich unter US-Regie) ebenso belegt, wie die Tatsache, dass:

[b] der Versuch „unsere Abhängigkeit“ von russischem Gas und Öl zu reduzieren, uns nunmehr in eine totale Abhängigkeit von US-Fracking-Gas gebracht hat, das unser Hauptbündnispartner uns nun endlich für das Mehrfache dessen verkaufen kann, was er auf dem US-Markt dafür verlangt.

[c] Ständig wiederholt und als „Tatsache“ fixiert wird weiterhin, dass die beispiellosen Wirtschaftssanktionen des Westens die russische Wirtschaft schwer treffen, obwohl doch für alle sichtbar ist, dass ihre Folgen vor allem den Westen selbst und die Länder des globalen Südens treffen (während man neulich lesen konnte, dass die Einkünfte des russischen Staates aus dem Export von Energie kräftig angestiegen sind). Richard (2023) resümiert in der *Monde Diplomatique*, dass die russischen Einnahmen aus dem Energieexport von 14,6 Milliarden Dollar pro Monat im Jahr 2021 auf 20 Milliarden 2022 gestiegen seien (und das russische BIP um 4%). Und das alles nach bereits vor dem Krieg zwischen EU und USA vereinbarten wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland, die dessen Ökonomie nach den markigen

Ankündigungen „strangulieren“ und die Wirtschaftsleistung halbieren sollten. Tödlich (so resümiert Richard 2023) sind die verhängten Wirtschaftssanktionen nicht in Russland, sie retten auch keine ukrainischen Leben, schaden aber zahllosen Unbeteiligten und stürzen einen nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung in den sanktionierenden Ländern in Armut..

[d] In der Behauptung, der Krieg habe mit dem russischen Angriff am 22. Januar 2022 begonnen, wird geradezu notorisch die nicht minder kriegerische Vorgeschichte seit dem Maidan-Putsch 2014 ausgeblendet. Die ständigen Angriffe auf die secessionistischen Regionen im Osten der Ukraine (mit 14.000 Toten dort) gehören offenbar ebenso wenig zum Krieg wie die Tatsache, dass die Ukraine seit 2014 gigantisch aufgerüstet und in die logistischen und militärischen Strukturen der NATO integriert worden ist.

Was derart als „Tatsachen“-Rahmen des offiziellen Kriegsdiskurses festgezurr wird, dient zugleich als Maß für den Umgang mit „Tatsachen“, die nicht zu diesem Narrativ passen. Z.B. gehört zentral zur westlichen Kriegsgeschichte, dass die Ukraine unter der Selensky-Regierung für die demokratischen Werte des „Westens“ kämpfe. Wer sich nur ansatzweise mit den Praktiken der Selensky-Regierung (bereits vor dem Krieg!) befasst, der findet ein Ensemble von außergerichtlichen Inhaftierungen politischer Gegner, Kreuzzügen gegen oppositionelle Medien. Nicht weniger als 11 oppositionelle Parteien wurden nach Kriegsbeginn unter dem Vorwand verboten, sie würden mit Russland zusammenarbeiten (alle Daten aus Baysha 2023).

[e] Dass es sich bei der Ukraine um einen notorisch multiethnischen Staat (mit russischem Schwerpunkt im Osten und westlicher Basis für die ultranationalistischen und faschistoiden Fraktionen des Machtapparats) geht gleichfalls völlig unter im westlichen Diskurs:

In allen Ausführungen Selenskys erscheint die Ukraine als ein einheitliches Kollektiv von Menschen mit homogenen Ansichten über den laufenden Konflikt: „Wir alle erleben den Krieg auf dieselbe Weise“, behauptet er. (Baysha 2023: 119)

Auch das gehört ins Herz der Kriegspropaganda und des binären Reduktionismus: Wer nämlich die Dinge auch nur geringfügig anders wahrnimmt, der ist gar kein Ukrainer, sondern Putin-Versteher und sollte seines Lebens nicht sicher sein. Die breitflächige Verfolgung von „Kollaborateuren“ spricht da eine deutliche Sprache, und wie viele selbstverständlich den Russen zugerechnet Morde an der Zivilbevölkerung auf das Konto der Jagd auf wirkliche oder vermeintliche Kollaborateure zurückgehen, werden wohl auch die Historiker niemals genau herausbekommen. Die „Einheitlichkeit“ des ukrainischen Kollektivs, wie sie auch in den deutschen Medien täglich gefeiert wird, ist weit davon entfernt, eine Tatsache zu sein. Sie ist das Programm einer kriegerischen Ethnogenese, die aus den verschiedenen Sprachen, Religionen und Kulturen des Territoriums ein antirussisches Kollektiv schmieden soll. Den Deutschen sollte das Phänomen eigentlich vertraut sein, ist doch die fatale Geschichte der deutschen „Volkwerdung“ von den Napoleonischen Kriegen bis zum Zweiten Weltkrieg vom Verhältnis zum französischen „Erbfeind“ geprägt.

Zur strikt binären „Wir gegen die Feinde“-Logik des etablierten Reduktionismus gehört es auch, dass bereits minimale Abweichungen gegenüber der offiziellen Linie den Abweichenden auf der Feindseite platzieren, wo er dann isoliert und mit Hilfe von Kontaminationsbegriffen unberührbar gemacht werden kann (dafür gleich, weiter unten, ein paar Beispiele). Das Gegenstück dazu ist, dass die Hauptakteure der eigenen Seite (das Netz Washington – London – Warschau – Kiew) sich so gut wie alles erlauben können, was der Demütigung ihrer Vasallen dient. Die Provokationen des Ex-Botschafters Melnyk sind da gewiss noch in Erinnerung (zumal er sie in der Rolle des stellvertretenden Außenministers

fortsetzt). Dass die USA in Ramstein nach Belieben schalten und walten, ohne die Deutschen zu fragen, gehört ebenfalls in diese Abteilung. Die ultimative Demütigung der deutschen Vasallen bestand freilich darin, dass man die Scholzregierung (nach dem ominösen Kurzbesuch von Scholz in Washington) dazu gebracht hat, koordiniert mit dem CIA eine Story über den Anschlag auf die North Stream Pipelines in Umlauf zu bringen, die allgemein für Gelächter sorgt (ein paar Amateure mit einer Yacht, die zudem noch Sprengstoffspuren auf dem geliehene Schiff hinterlassen!).¹ Angesichts der Tatsache, dass die Deutschen Opfer dieses Anschlags waren, ist das wohl die ultimative Demütigung eines Vasallen. Der binäre Reduktionismus zwingt die Angehörigen des jeweiligen „Wir“ dazu, selbst massive Deutungs- und Interessendifferenzen auf der Vorderbühne zu unterdrücken. Und, paradox genug, Deutschland muss offenbar alle Demütigungen aus der Ukraine hinnehmen, weil es von den USA in die Rolle des militärisch für den Krieg mit Russland Verantwortlichen geschoben wird. Die soll Deutschland auf der Vorderbühne einnehmen, während die strategischen Entscheidungen zwar in Ramstein, aber von den US-Strategen getroffen werden. So löst sich der merkwürdige Widerspruch zwischen dem offenkundigen Vasallenstatus der deutschen Regierung und den markigen Worten von Deutschland als der neuen „militärischen Führungsmacht“. Im Genre dieser letzteren tut sich vor allem Lars Klingbeil hervor (vgl. Heim 2022). Vorgesehen ist Deutschland offenbar als eine US-geführte militärische Führungsmacht.

Ehemals hegemoniale Akteure, die die Öffentlichkeit an den offenkundigen Umstand erinnern, dass die US-Interessen in diesem Krieg keineswegs identisch mit den deutschen Interessen sind (Wolfgang Streeck, Klaus von Dohnanyi), haben auf der Vorderbühne des rituell vereinigten „Wertewestens“ keine Stimme. Und einige Akteure der Berliner Regierungspartei werden vermutlich nachts laut mit den Zähnen knirschen, wenn sie daran denken, was sie sich tagsüber gefallen lassen müssen, z.B. der gemäßigte SPD-Politiker Rolf Mützenich, wenn er von Melnyk hört, er solle aufhören, sich als unschuldiges Opfer darzustellen, bloß weil er auf einer ukrainischen Feindliste steht....Man testet aus, wie weit man gehen kann bei der „Mitgestaltung“ der Freund-Feind-Linien in den zur Unterstützung benötigten europäischen NATO-Ländern.

[2] Die Geschichte der letzten 50 Jahre umschreiben

Zu den Aufgaben des binär-reduktionistischen Kriegsdiskurses gehört es auch, die eigene Geschichte umzuschreiben, sofern die in der Vergangenheit gefeierten Selbstdeutungen zur neuen Feindlage nicht mehr so recht passen wollen. Auch hier ist die SPD besonders bußfertig, sie zeigt sich zernknirscht nicht allein darum, weil sie mit ihrer am ökonomischen Interesse orientierten Russlandpolitik gegen die Interessen der US-Vormacht (und einiger osteuropäischer NATO-Länder) verstoßen hat, sie geht in Teilen in ihrer Reue sogar bis zu Willi Brandts Entspannungspolitik zurück, um den tückischen russischen Bär auch allzeit in den schwärzesten Farben malen zu können (hierzu ausführlich Tino Heim 2023). Auch hier spielen die historisch belegbaren Fakten in keiner Weise mit. Die russische Bereitschaft zu

¹ Streeck (2023a) schreibt: „In Ermangelung eines auch nur annähernd glaubwürdigen »Narrativs« – im gehobenen Jargon des Vulgärkonstruktivismus die Bezeichnung für eine zweckgerecht fabrizierte Geschichte – wurde die Angelegenheit nach nicht mehr als einer Woche fallen gelassen.“ Nachgerade ironisch wirkt die Stellungnahme der Bundesregierung, wonach der Vorfall zeige, wie verletzlich die „kritische Infrastruktur“ Deutschland sei. Jedenfalls kann man da völlig offen lassen, wer eigentlich eine Gefahr für die „kritische Infrastruktur“ Deutschlands ist! Spontan wird natürlich jeder an Putin (und niemand an Biden) denken!

Entspannung und Kooperation reichte nachweislich bis an den Punkt, da niemand mehr daran zweifeln konnte, dass USA und NATO entschlossen waren, ihre Grenzen (und atomaren Waffenarsenale) bis an die russische Grenze (und auf die Krim) zu verlagern – entgegen allen Zusagen, auf jede NATO-Osterweiterung zu verzichten.

Umgeschrieben werden muss diese Geschichte vor allem deswegen, weil es (wie Streeck 2023) notiert in der deutschen Medienöffentlichkeit völlig tabuisiert ist, den Ukrainekrieg auf die Neuordnung der globalen Macht- und Einflussverhältnisse nach dem Zusammenbruch des Staatssozialismus zu beziehen. Erwähnt werden (außerhalb dissidenter Medienblasen) weder die Expansionsphantasien über ein „neues US-amerikanisches Jahrhundert“, die seither die US-Politik dominieren, ganz gleich, ob Demokraten oder Republikaner an der Macht sind („Fuck-the-EU“-Nuland und ihre Leute sind ja nur der sichtbarste Teil dieser Gruppierung). Schon gar nicht erwähnt wird der Umstand, dass die Schwächung Deutschlands und die US-Einbindung der EU ebenso zu deren Zielen gehört wie die Verhinderung jedweder „Annäherung“ zwischen EU-Ländern und Russland. Und selbstverständlich ebenfalls tabu ist die Vorgeschichte der russischen Bemühungen um Koexistenz und Deeskalation.

Das anlassbezogene „Umschreiben“ der deutschen Geschichte macht all das zum tragischen Irrtum, was man sich bisher zu Gute gehalten hat: Entspannungspolitik, Ausgleich mit Russland etc., es führt aber auch dazu, dass über solche Selbstbeschäftigung völlig ausgeblendet wird, was der sprichwörtliche „Rest der Welt“ wahrnimmt, wenn es um den Ukrainekrieg geht. Das Problem ist nicht nur: So „einig“ wie sich der „Wertewesten“ in unseren Medien präsentiert, ist er durchaus nicht. Das Problem ist auch, dass zugleich sein Einfluss und seine Macht über den „Rest der Welt“ dramatisch schrumpft. Welzer (2023) schreibt:

Bemerkenswert ist jedenfalls, dass weder die Abfuhr, die der brasilianische Präsident Lula dem deutschen Bundeskanzler bei dessen Ersuchen nach Unterstützung für die Ukraine erteilte, noch etwa Diskussionsbeiträge aus den USA, Afrika, Asien oder Indien im deutschen politischen Journalismus eine prominente Rolle spielen. Und dass die breitbeinig vorgetragene werte- und regelbasierte Außenpolitik, die der Westen gern für sich in Anspruch nimmt, aus Sicht nicht westlicher Länder als doppelzünftig und unglaublich betrachtet wird, sollte schon deshalb ein Gegenstand des politischen Journalismus sein, weil das noch kriegsentscheidend werden könnte. Man denke da an die Rolle, die China oder der Iran in Sachen militärischer Unterstützung Russlands spielen können. Oder an die wirtschaftliche Unterstützung des Aggressors, wo Energieimporteure wie Indien dafür sorgen, dass die westlichen Sanktionen die russische Wirtschaft nicht entfernt in dem Maße beeinträchtigen, wie man sich das erhofft hatte.

Der Medienwissenschaftler Marc Engelhardt (zitiert bei Welzer 2023) spricht geradezu vom „Verblässen der Welt“ in den deutschen Medien. Was nur insofern nicht den Tatsachen entspricht, dass die Gruppe der notorischen Schurkenstaaten (Russland, China, Iran, Nordkorea...) mit ihren Untaten geradezu penetrant dauerpräsent ist – aber natürlich nicht mit den eigenen Positionen und Interessen, sondern im Lichte der deutschen Obsessionen.

[3] Eskalation im Modus des Standortwettbewerbs

Der Modus der kriegerischen Eskalationskampagne ist medienpolitisch bewährt. Er beruht auf dem (in der EU erprobten!) Prinzip des Standortwettbewerbs. Geht es darum, die Regierung zu einer Aktion anzutreiben, sendet man auf allen Kanälen die Nachricht: die

anderen würden das schon längst tun und die eigene Regierung sei im Rückstand, nicht auf dem Stand der Zeit, isoliert (nebst anderen Ausdrücken dieser semantischen Familie). Zu Beginn des Krieges konnte man in den deutschen Medien lesen, die Franzosen täten viel mehr für die Ukraine, und in den französischen Medien, die Deutschen täten viel mehr. Wie das im einzelnen funktioniert, illustriert die Panzerdebatte in den ersten beiden Monaten des Jahres 2023: Täglich konnte man lesen, dass und wie die deutsche Regierung (Scholz) zögert, sich isoliert, die EU- und NATO-Partner auflaufen lässt etc. Als dann die deutsche Regierung schließlich mitteilte, sie werde liefern (und Ausfuhrgenehmigungen erteilen), dauerte es nicht einmal einen Tag, bevor die gleiche Geschichte mit Kampfjets neu aufgelegt wurde. Sie läuft derzeit immer noch, Schulz und Biden teilen mit, sie hätten nicht die Absicht etc., andere teilen mit, sie hätten eventuell die Absicht etc. Fast eine Woche dauerte es hingegen, bis sich herausstellte, dass kein anderes EU-Land sich an der Panzergeschichte beteiligen würde (außer Portugal). Während es wochenlang hieß, alle wollten, nur Deutschland bremsen, ist Deutschland plötzlich an vorderster Eskalationsfront! Polen und das Baltikum ziehen dann nach. Und dieses Muster scheint zu funktionieren. Die „Vierte Gewalt“ macht ihrem Namen alle Ehre, wenn es um die Eskalation in Richtung Weltkrieg geht. Daraus kann man nur folgern: Die deutschen „Qualitätsmedien“ sind eine Gefahr für den Weltfrieden. Auf dem Kirchentag im Juni '23 tat sogar der Bundeskanzler eine Äußerung, die man beinahe als ironische Medienkritik bezeichnen könnte. Auf Kritik an seiner Kommunikations- und Erklärungs politik äußerte er, „dass bei allen Befragungen, die ich in den von mir so geschätzten Medien hatte, die einzige Frage, die sie immer hatten, (lautete): Wann liefern Sie welche Waffen als nächstes? (zitiert nach Christian Geyer: „Scholz erklärt“, FAZ vom 12. Juni '23).

Mittlerweile (wir sind im April 2023) beginnen aber auch die hoch differierten Interessen der einzelnen Nationalwirtschaften im globalen Feld auf die Vorderbühne zu drängen. In D. reden die Politiker und Medien ununterbrochen davon, man müsse aus den Fehlern mit Russland lernen und dürfe sich nicht wirtschaftlich von China abhängig machen. Aber natürlich wissen alle Akteure: Wer sich nicht von Russland und China abhängig macht, dem bleibt nur die Rolle als US-Vasall, er wird zu 100% abhängig vom Wohlwollen der USA, die ja schon begonnen haben, alle zu sanktionieren, die ihre Linie nicht mit vertreten. Der Glaube, die USA werde eine freundlichere Hegemonialmacht werden als Russland, ist mit dem Anschlag auf North Stream II endgültig zerdeppert. Deutschland zahlt jetzt den mehrfachen Preis für US Frackinggas. Im Grunde wissen alle: Das Problem war und ist nicht die fatale „Abhängigkeit von Russland“ (die war vielmehr ein gutes Gegengewicht gegen die USA), sondern die Abhängigkeit von den USA. Macron weist dezent auf solche Dinge hin, wohl weil er weiß, dass auch in Deutschland viele so denken, aber nur wenige so sprechen. Die Standortkonkurrenz unterminiert allmählich die unverbrüchliche „Einheit des Westens“. Noch hält die Atlantikerlobby in den Medien mühsam das Bild von der Einheit des Westens aufrecht, aber es beginnt zu bröckeln. Der Ton wird aber leicht panisch. Das Murren der deutschen Außenwirtschaft wird lauter. Investitionen wandern in die USA ab, weil dort die Energie so viel günstiger ist. Die Kommentare in FAZ und Deutschlandfunk beginnen zu eiern. Selbstverständlich setzt die russische Regierung auf die offenkundigen Interessendifferenzen zwischen den EU-Staaten selbst und zwischen EU und USA.

[4] Fälle: Eugen Ruge, Krone-Schmalz, Klaus von Dohnanyi, Harald Welzer, Patrik Baab (NDS 12. Mai 2023)

Für alle Akteure, die sich nicht an die hegemonialen Formeln halten, halten die privaten wie die öffentlich-rechtlichen Leitmedien ihre spezifische Variante des shitstorms bereit. Ehemals

medial hoch präsente und prominente Leitfiguren der medialen Meinungsproduktion wie Eugen Ruge, Gabriele Krone-Schmalz, Klaus von Dohnanyi, Harald Welzer, selbst ein populärer Medienphilosoph wie Richard David Precht oder ein (schon länger durch Linksabweichung aufgefallener) Wissenschaftler und Politikberater wie Wolfgang Streeck, sie alle werden von der medialen Vorderbühne verbannt und erreichen nur noch die jeweilige „Blase“, in der sie beheimatet sind oder waren. Das gilt auch für (Ex-)Militärs. Erich Vad, ehemaliger Bundeswehrgeneral und Berater von Frau Merkel, kommt, nachdem er das Manifest von Alice Schwarzer und Sahra Wagenknecht unterzeichnet hat, in den Leitmedien nicht mehr zu Wort und veröffentlicht seine Kritik in der *Emma!*

Ein Interview mit dem enfant terrible der französischen Öffentlichkeit, dem Anthropologen und Demographen Emmanuel Todd, wie es die Schweizer „Weltwoche“ am 7. Januar 2023 veröffentlichte, wäre in deutschen Medien unmöglich, schon weil dort der Satz fällt: „Zwischen der offensiven Strategie der Amerikaner und der defensiven Strategie der Russen befinden sich die Europäer in einem atemberaubenden Zustand der geistigen Verwirrung. Das gilt ganz besonders für Deutschland.“ Auch weil er argumentiert, die NATO-Osterweiterung sei strategisch nicht nur gegen Russland, sondern auch gegen ein Deutschland gerichtet, das sich nach der Wiedervereinigung mit Russland eingelassen habe (mit den osteuropäischen Grenzländern Polen und dem Baltikum in der NATO sei das nicht mehr zu machen).

Typisch für den medialen Umgang mit ehemaligen Flaggschiffen der deutschen Russland-Expertise ist der „Fall“ Eugen Ruge. Wie erschreckend weit die massenmediale völkische Geschichtsklitterung gegen Russland (und alles, was man als „russisch“ kodieren kann) mittlerweile geht, zeigt die Reaktion auf Ruges Beitrag in der FAZ vom 3.11.22. Wer ihn zu lesen weiß, der kann nicht übersehen, wie grotesk die neovölkische Zurechnung des Stalinismus auf die russische Ethnie in unseren Medien war und ist. Ruge erinnert einfach nur an einige unbequeme Tatsachen. Dass Stalin Georgier war, wissen alle, dass der Vorsitzende Richter der Moskauer Schauprozesse ein Lette war, wissen nur wenige. Dass im NKWD 1936 fast 40 % der Mitglieder jüdisch waren, weiß keiner, und dass die SU nie länger von irgendeiner Ethnie regiert worden ist als von der Ukrainischen, will heute nun wirklich niemand wissen (Chruchtschow, Breschnew). Die sowjetische Nationalitätenpolitik, insgesamt ein höchst widersprüchliches Gebilde (wen wundert's?) darf bei uns nur als „Völkergefängnis“ geführt werden. Die zahlreichen neu alphabetisierten Ethnien, die im Rahmen der sowjetischen Nationalitätenpolitik erstmals eigene Literatur auf den Weg gebracht haben, interessieren nun wirklich niemanden mehr...

Die FAZ hat dann sogleich mit Gerd Koenen einen bewährten Wachhund und Wadenbeißer auf Eugen Ruge losgelassen, der den Sohn des kommunistischen Historikers und Stalinopfers Wolfgang Ruge (wie sein Vater ein vorzüglicher Kenner der SU und des Stalinismus) groteskerweise beschuldigt, er fördere den russischen Völkerhass.

Was Eugen Ruges Text für Diskursforscher interessant macht: Zusammen mit Koenens „Replik“ illustriert er das Schicksal von Fakten, die nicht zur fest etablierten atlantischen Propagandafolie passen. Ruge gibt lediglich eine Sammlung solcher historischen Tatsachen, und Koenen zieht vor, alles noch nicht einmal zu ignorieren, was nicht zur Doxa von den bösen Russen passt. In einem Leserbrief an die FAZ (9.11.22) schreibt Eugen Ruge:

Wenn man nicht wüsste, dass Koenen ein mustergültiger Demokrat ist, könnte man glauben, diese Argumentationstechnik stamme aus seiner maoistischen Epoche. Ich habe befürchtet, zum Putin-Versteher abgestempelt zu werde, Koenen hat meine Erwartungen übertroffen. Tatsächlich werde ich von ihm ins absolute Abseits gerückt.

[...] Damit bestätigt er genau das, was ich in meinem Aufsatz zum Ausdruck bringen wollte: In dieser Atmosphäre ist jeder Diskurs unmöglich. Wenn das die Absicht war: Gratulation!

Was sich mittlerweile andeutet (in den Leitmedien bisher nur zaghaft), ist ein Umschwenken auf ein anderes Deutungsmuster gegenüber Russland, das man salopp mit dem im Westen bewährten serbisch-jugoslawischen Muster vergleichen könnte. Man präsentiert den russischen Vielvölkerstaat mit seinen zahllosen Ethnien, Kulturen und Sprachen als Produkt des ethnorrussischen „Imperialismus“ und plädiert für deren „Entkolonialisierung“. Es gehört nicht viel zu der Prognose, dass dieses „jugoslawische“ Muster in dem Maße für den Westen attraktiver wird, als es gelingt, den Krieg auf das Territorium des russischen Staates zurückzutragen.

Ein diskursives Lehrstück aus der Anfangszeit des Kriegs liefert der Vortrag von Gabriele Krone-Schmalz bei der VHS Reutlingen am 14. Oktober 2022. Die Autorin, bisher medial gut etablierte Spezialistin für Russland und Osteuropa, erinnert an Tatsachen, die nicht zum hegemonialen Deutungsmuster des Krieges passen, und wird seither in eine ausgegrenzte Unperson verwandelt. Schon dass nur eine provinzielle Volkshochschule bereit war, ihr ein Forum zu geben, spricht Bände. Alle Angriffe verunglimpfen sie als Person und gehen mit keinem Wort auf ihre Fakten und Argumente ein. Schon vor dem Hintergrund des Vietnamkrieges hat Hannah Arendt (1972) das Muster dieser Prozesse genau untersucht: An sich sind Tatsachen in aller Regel unpolitisch, brandgefährlich (und infolge dessen auch gefährdet) werden sie in dem Augenblick, da sie ein hegemonial etabliertes Propaganda- und Imagemuster in Frage stellen. Die „Fälle“ Gabriele Krone-Schmalz und Eugen Ruge illustrieren Hannah Arendts Analyse geradezu prototypisch.

Die von Welzer & Keller (2023) in der Neuen Rundschau veröffentlichte Medienanalyse ist gebaut um die bekannte, aber gern verschwiegene Tatsache herum, dass eine (freilich knappe) Mehrheit der deutschen Bevölkerung die bellizistische Eskalationspolitik der Regierung und die Lieferung immer schwererer Waffen an die Ukraine ablehnt, besonders die jüngere Generation. Das zeugt von Medienerfahrung, und es tut natürlich weh, weshalb die Reaktionen auch einigermaßen hysterisch ausfielen. Welzer & Keller (2023) zitieren genüsslich aus einer Anfrage der WELT-Redaktion, in der es heißt: „Wie sollte die Konsequenz aus diesem Dissens zwischen Jungen und Alten sein? Muss die Politik, müssen Medien den Jüngeren nur ›besser erklären‹, warum Leopard-Lieferungen nötig sind?“ Aus der Formulierung geht hervor, dass die WELT das Problem aus einer propagandistischen Perspektive betrachtet (und keinesfalls aus einer journalistischen). Offenbar steht es für ein Versagen von „Politik und Medien“ (strange bedfellows, wenn man bedenkt, dass die Medien sich sonst gerne eine Kontrollfunktion gegenüber der Politik zusprechen), wenn die jungen Leute nicht hinreichend überzeugt sind von der Notwendigkeit von Panzer- und Kampfflugzeuglieferungen.

Geschickt ist auch der Schachzug von Welzer & Keller (2023), dass sie ihre Medienanalyse nicht als Meinungssessay vortragen, sondern im szientifischen Duktus einer empirischen und korpusbasierten Inhaltsanalyse, also aus der weit besser geschützten Rolle des „Experten“. Worauf natürlich die Medien einhellig über ihn hergefallen sind. Am Ende waren alle einig, dass der ebenfalls (bei Anne Will aufgebotene) Andrei Melnyk Welzer vernichtend geschlagen habe.

Welzers (2023) Resümee zur Rolle der deutschen Medien beim bellizistischen Umbau der öffentlichen Meinung in Deutschland:

An der seit Kriegsbeginn stattfindenden normativen Umformatierung zentraler gesellschaftlicher Ziele und zivilisatorischer Minima – von Frieden auf Rüstung, von Klimapolitik auf Verteidigungspolitik, von diplomatischen Konfliktlösungsstrategien auf militärische – hat der politische Journalismus, wie unsere Befunde zeigen, jedenfalls einen guten Anteil. Bleibt zu hoffen, dass die große Eskalation eines entgrenzten Kriegs oder eines Atomkriegs auch dann ausbleibt, wenn so viele ihre Aufgabe darin zu sehen scheinen, sie herbeizuschreiben.

Selbstverständlich gibt es auch ein paar Journalisten, die aus der ihnen zugeordneten Rolle fallen. Reinhard Lauterbach in der *Jungen Welt* tut das, was Journalisten tun sollten: Er berichtet mit erkennbarer Eigenposition (und als erfahrener Osteuropa-Korrespondent) auch über das, was die russischen Medien berichten (und rettet damit, pathetisch gesprochen, die Berufsehre des deutschen Journalismus). Ein anderer Journalist, Patrik Baab, hat jüngst erfahren müssen, was passiert, wenn man von einer Recherchereise in die Ostukraine Dinge berichtet, die nicht in das reduktionistische Muster passen: Man hat seinen universitären Lehrauftrag widerrufen und ihn selbst nach dem Muster behandelt, das wir von Ruge, Krone-Schmalz etc. kennen. Auf den Nachdenkseiten kann man seinen aufschlussreichen Vortrag vom 12. Mai 2023 anhören.

[5] Ein Rückblick auf deutsche Medien im Jahr 2014

Was in diesem diversitätsbesoffenen Land an medialer Meinungs- und Deutungsvielfalt in den letzten 10 Jahren verloren gegangen ist, zeigt der Vergleich mit der Medienszene des Jahres 2014, mit dem Maidan-Putsch, der Sezession von Ostukraine und Krim. Man versteht erst im Rückblick, warum das gründliche Umschreiben der Geschichte nach der „Zeitenwende“ so nötig geworden ist. Denn damals, vor 10 Jahren, war in den deutschen Leitmedien geradezu Ungeheuerliches zu lesen (die Nachdenkseiten haben am 26.5.2023 gesammelt und veröffentlicht, woraus ich jetzt zitiere).

In der genannten Sendung der Anstalt aus dem Jahr 2014, in der die Machtnetze der Atlantiker in den deutschen Medien offengelegt wurden, kommt der Satiriker Uthoff zu dem sarkastischen Fazit zur neuen ukrainischen Regierung: „Wunderbare Regierung, die dringend unterstützt werden muss bei der weiteren Bombardierung der Zivilbevölkerung im Osten des Landes.“

Im „Stern“ konnte Mohssen Massarrat 2014 schreiben:

Somit richtet sich auch die Ukraine-Politik der USA, wenn überhaupt, nur zu einem Teil gegen Russland. In der Hauptsache jedoch gegen die „europäischen Freunde“, die in künstlich andauernder Feindschaft zu Russland gehalten werden sollten. [...] Nun steht die EU, entgegen ihrer ureigenen Interessen, vor einem gefährlichen Scherbenhaufen einer ihr von den USA aufgezwungenen Russland- und Ukrainepolitik.

Das entspricht ziemlich genau der Analyse von Emmanuel Todd aus dem Jahr 2023! Die Sendung „Panorama“ konnte 2014 noch fragen: „Putsch in Kiew: Welche Rolle spielen die Faschisten?“ In der Sendung wird Putin mit dem Satz zitiert: „Die Willkür, die von Neonazis, Nationalisten und Antisemiten ausgeht, bereitet uns am meisten Sorgen in der Ukraine“. Panorama kommentiert diesen Satz mit: „Schwer zuzugeben, doch in diesem einen Punkt hat Putin nicht ganz unrecht.“ Und Fritz Pleitgen, damals WDR-Intendant, schrieb im gleichen Jahr 2014 über die Ukraine-Krise den folgenden bemerkenswerten Passus:

Die EU hat mit ihrer Forderung an die Ukraine, sich in ihrer Ausrichtung zwischen der EU und Russland zu entscheiden, die ukrainischen Eigenheiten und Realitäten klar missachtet. Die damit entstandene Zerreißprobe geht aufs Konto der EU. [...] Die Europäische Union hat nicht nur ein Assoziierungsabkommen mit der Ukraine, sondern ebenfalls mit Georgien und Moldawien vorbereitet und inzwischen auch politisch abgeschlossen. Dadurch wird der Status quo in Europa einseitig verändert, weil der Westen mit einem Schlag direkt an die Grenzen von Russland vorrückt. Im vorigen Jahrhundert wäre eine Veränderung des Status quo gleich um mehrere hundert Kilometer ein Kriegsgrund gewesen – für Ost wie für West.

Offenbar hatte die deutsche Medienelite vor 10 Jahren ziemlich die gleichen Analysen und Deutungen, die heute als ausschließlich „russisch“ und „imperialistisch“ gelten und keinem modernen „Putin-Versteher“ mehr verziehen werden können. Die Akteure können kaum der Schlussfolgerung entgehen, dass sie entweder vor 10 Jahren im Zustand der geistigen Umnachtung gehandelt haben oder dass sie heute im Zustand der geistigen Umnachtung handeln.

Die harte Revision der eigenen Geschichte, die mit der „Zeitenwende“-Rhetorik vorgenommen worden ist, betrifft zuerst die deutsche Öffentlichkeit. Anderswo ist sie recht eigentlich gar nicht in dem Maße „notwendig“. Sie führt jedenfalls dazu, dass die „geopolitische“ Neuordnung der Welt nach 1990 als Vorgeschichte des Kriegs für die deutsche Öffentlichkeit weitgehend unsichtbar gemacht wird. Wolfgang Streeck schreibt im „Jacobin“:

Im Deutschland von heute ist jeder Versuch verdächtig, den Ukraine-Krieg in den Kontext der Neuordnung des globalen Staatensystems nach dem Ende der Sowjetunion und des damit verbundenen, gescheiterten amerikanischen Projekts einer »New World Order« (George H. W. Bush) einzuordnen – eine Perspektive, die außerhalb Deutschlands, da, wo, um es salopp auszudrücken, die Musik spielt, nichts anderes ist als selbstverständlich. Wer sie hierzulande vertritt, läuft Gefahr, als »Putinverstehender« gebrandmarkt zu werden. Dann kann es ihm oder ihr zustoßen, in eine der täglichen Talkshows des öffentlich-rechtlichen Fernsehens eingeladen zu werden, um sich dort einer Armada von ihm oder sie anschreienden Rechtenden ausgesetzt zu sehen. (Streeck 1923a)

Man versteht allmählich, was Marc Engelhardt meint, wenn er vom „Verlassen der Welt“ in den deutschen Medien spricht.

[6] Sprachblten

[a] Was haben die Ausdrücke »Eskalationsphobie«, »Friedensmeute« und »Lumpenpazifismus« gemeinsam? Nun, zuerst einmal den Umstand, dass alle drei verdienstvolle Neuprgungen unserer medio-politischen Klasse sind, Neuprgungen, mit denen diejenigen bedacht und etikettiert werden, die nicht in den schrillen und hoch verbindlichen Chor der transatlantischen NATO-Strategie einfallen. Akteure, die womöglich sogar das Manifest von Schwarzer & Wagenknecht gezeichnet und an einschlägigen Demonstrationen teilgenommen haben, die sich an der abenteuerlichen Geschwindigkeit stoßen, mit der die atlantisch dominierten Medien Europas Regierungen vor sich her treiben.

Nicht einmal einen Tag dauerte es, bis die Kampfjets auf dem Tisch lagen, nachdem die Lieferung schwerer Panzer an die Ukraine (wenn auch mit einigen aufschlussreichen Pannen und Hindernissen) durchgesetzt war.

Aber werfen wir zunächst einen Blick auf die sprachliche Kreativität unserer von der Aussicht auf Krieg illuminierten Chefideologen. Die »Eskalationsphobie« stammt von Joachim Krause (Direktor des Instituts für Sicherheitspolitik an der Uni Kiel). Der outet sich umgehend selbst als äußerst eskalationsaffin: Im Kalten Krieg hätte es ja schließlich auch geklappt mit der Eskalationsbereitschaft des Westens. Womit er sich offenbar auf die Pershing-Offensive und den NATO-Nachrüstungsbeschluss bezieht, die seinerzeit (zu Anfang der 1980er Jahre) die Friedensbewegung ausgelöst haben. Ach so, es war also nicht die friedliche Selbstaflösung des Warschauer Paktes nach 1990...Aber zurück zum Wort: Jeder Blick in ein Sprachkorpus mit Politik-, Medien- und sonstigen Texten belehrt darüber dass »Eskalation« sich verbindet mit Argumenten wie Gewalt, Streit, Krise, Krieg, Spannung, Auseinandersetzung. Zu den hochfrequenten Adjektiven, mit denen es sich verbindet, gehören: blutig, gefährlich, dramatisch, endgültig und einige mehr. Kurz: »Eskalation« ist im Deutschen etabliert als Marke für gefährliche Ereignisse, die man besser meidet. Dem soll die Kopplung mit »Phobie« abhelfen, denn Phobien sind bekanntlich krankhafte, pathologische Widerstände gegen alles Mögliche, was sich bei gesunder Betrachtung als völlig harmlos erweist: Spinnen, geschlossene Räume, Menschenansammlungen, freie Plätze etc. Der rhetorische Trick besteht also darin, die Eskalation des Kriegs so zu präsentieren, als ob nur psychisch Kranke Anlass haben könnten, sich davor zu fürchten. Kranke freilich, so die allgemeine Überzeugung, muss man therapieren. Umso interessanter ist die Tatsache, dass wir im Kontext der »Eskalationsphobie« sogar auf die Forderung treffen, derartige Panikmache müsse strafbar sein. Dass Strafen gegen Phobien je geholfen hätten, ist freilich in der Psychologie nicht überliefert. Die Praxis zeigt aber, dass wir es mit einer stets mitlaufenden »Wir-können-auch-anders« Droh-Rhetorik zu tun haben, an der gewiss auch George Orwell seine helle Freude gehabt hätte. Ängstliche Zweifler werden sich jedenfalls hüten, dieses gefährliche Terrain zu betreten. So die offensichtlich nicht ganz vergebliche Hoffnung der atlantischen Sprachkämpfer.

[b] In der Süddeutschen Zeitung vom 27. Februar 2023 finden wir die hübsche Formel von der »Friedensmeute«, die sich bei der Berliner Demonstration für den Aufruf von Schwarzer & Wagenknecht zusammengefunden habe. Chapeau! Auch diese Zusammenfügung von positiv und negativ konnotierten lexikalischen Elementen ist hoch kreativ. Das Muster freilich kennen wir bereits. »Frieden« ist zweifellos und für jeden, der seine Murmeln beisammen hat, ein Hochwertwort. Und »Meute« (müssen wir das noch ausführen?) steht für das gerade Gegenteil, nämlich für eine blinde, gewaltbereite und fanatische Masse, die ein definitiv illegitimes Ziel mit definitiv illegitimen Mitteln verfolgt. Das rhetorische Ziel dieser Bildung ist offenkundig: Wir sollen lernen, dass, wer sich für Frieden einsetzt, in diesen Tagen ein zu allen Schandtaten bereiter Putinknecht ist.

Ganz offenkundig ist der (ziemlich orwellianische) Versuch, alle inhärenten Wertungen in sprachlichen Konzepten strategisch umzukehren. Was konnotativ positiv war, muss negativ werden, und umgekehrt. Aus strategischen Programmbegriffen wie »Frieden«, müssen Feindbegriffe werden, aus Gegenbegriffen wie »Eskalation« müssen Programmbegriffe werden.

[c] Nicht vergessen dürfen wir indessen den Kollegen Sascha Lobo, so eine Art rhetorisches Flaggschiff der von SPIEGEL, FOCUS etc. instrumentierten Kampagnen. Geprägt hat er (um nur einen Ausdruck zu nennen) den »Friedensschwurbler«, zweifellos eine hoch dominante Figur der gegenwärtigen Medienszene. Der »Schwurbler« verdiente gewiss eine eingehende

Untersuchung, die wir hier nicht leisten können. Er gehört zu den Errungenschaften der Corona-Diskurse, in denen er als Feindbegriff durchgesetzt worden ist (Definitionsversuche kenne ich keine). Lobo kalkuliert offenbar, dass man den diskreditierten Querdenkern des Corona-Diskurses einfach nur alles zurechnen muss, was sich gegen die NATO-Linie richtet. Da kommen »Schwurbler« gerade recht.

[d] Pardon, wir haben den »Lumpenpazifismus« beinahe vergessen! Er gehört dem hoch intellektuellen und subtilen Kopflanger-Milieu an, das man mit Namen wie Herfried Münkler verbinden muss. Das rhetorisch-darstellungstechnische Bauprinzip ist mittlerweile vertraut. Man sollte nicht glauben, dass akademische Kopflanger besser sind als ihre massenmedialen Vor- und Nachbeter. Im Gegenteil: Die Szene lehrt, dass auch die Intelligenz nur dann in den Medien zu Wort kommt, wenn sie deftige und spektakuläre Feindbegriffe zu bieten hat. Lobo hat den »Lumpenpazifismus« gerne übernommen. Analysen sind eher nicht gefragt.

Stattdessen gewöhnt man das Publikum an die kurrente Umwertung aller Werte: Michael Roth (SPD, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag) stellt im Deutschlandfunk (13. Januar 2023) die Forderung: »Frieden schaffen mit mehr Waffen«, was sich sogar reimt und offenbar die zeitgemäße Neufassung einer Parole der Friedensbewegung sein soll.

Wenige Tage vorher (am 6. Januar) spricht der FOCUS dem (seit Monaten als Zauderer portraitierten) Bundeskanzler Mut zu: »Nur Mut, Herr Kanzler, vor Russland müssen Sie keine Angst haben«. Was dann doch etwas verwundert angesichts der Tatsache, dass Putin doch, wie man weiß, vor nichts zurückschreckt. Es folgt der Hinweis, die USA würden Deutschland (offenbar mit Erfolg?) »ermutigen«, in diesem Krieg die »Führungsrolle« zu übernehmen, was ausnahmsweise sogar ein bisschen stimmt, nur dass »ermutigen« vielleicht nicht ganz das richtige Verb ist. Die Deutschen sollen auf die Vorderbühne, während die strategische Regie in den Ramsteiner US-Händen bleibt.

[e] Was immer hilft, ist: Abweichler in die Nazi-Ecke zu stellen. Gegenüber Linken kommt diese Option stets als Warnung vor der »Querfront«. Die mitlaufende Prämisse ist: Wenn ein Gedanke auch von den »Falschen« gedacht wird, dann ist er für die Guten und Richtigen tabu. Daraus folgt freilich, dass ausgerechnet der unberührbare Feind darüber entscheidet, was wir rechtmäßig denken und fordern dürfen. Er muss nur etwas Vernünftiges sagen, und schon dürfen *wir* es nicht mehr sagen. Kenneth Burke, Rhetorik-Theoretiker (und wahrscheinlich der erste, der einen genauen Blick in Hitlers »Mein Kampf« geworfen hat) schrieb im Jahre 1937: »Occasionally, when one makes a statement, his auditor will reprove him by observing that some Nazi ideologist has made a similar statement« (Attitudes toward History, S. 223), um dann fortzufahren, er sei ganz froh, dass kein Nazi-Ideologe »happens to have grown rhapsodic in praise of the multiplication table«, denn sonst müssten alle anständigen Nazi-Gegner die Arithmetik verurteilen.

[f] Ein bisschen Linguistik muss noch sein an dieser Stelle, wenn wir das Bauprinzip einschlägiger Ausdrücke verstehen wollen. Wenn man Ausdrücke miteinander koppelt, deren kognitive Gehalte auf den ersten Blick unvereinbar sind, dann entsteht oft so etwas wie eine neue Perspektive auf das Gemeinte. Wenn der Soziologe Thorstein Veblen von »erlernter Unfähigkeit« spricht (trained incapacity), dann kehrt er unser Standardverständnis um, nach welchem eben Fähigkeiten erworben und erlernt werden, nicht Unfähigkeiten. Und das verhilft uns zu einer neuen Perspektive auf das Gemeinte. Die Ausdrücke, die wir oben vorgestellt haben, versuchen etwas Ähnliches, aber eben nicht auf der Ebene der kognitiven

Gehalte, sondern im Feld von Konnotation und Evaluation. Indem sie evaluativ unvereinbare Ausdrücke und Gehalte zusammenstellen, infizieren sie sich gegenseitig, und moralisch positiv evaluierende Begriffe (»Frieden«, »Pazifismus«) werden mit Feind- und Stigmagehalten aufgeladen. Man könnte derartige sprachliche Techniken als Verfahren der »Ummoralisierung« des Gemeintem zusammenfassen. Wenn der Wertewesten seine Angriffskriege seit den 1990er Jahren gerne als »humanitäre Interventionen« bezeichnet, dann folgt er dieser Strategie, die (einigermaßen naturwüchsig) die Kriegspropaganda aller Parteien durchzieht. Auch der „Putin-Versteher“ (und 2003 auch bereits der „Saddam-Versteher“!) folgt diesem Muster. Klaus von Dohnanyi hat auf den Anwurf, er sei ein „Putin-Versteher“ mit der Entgegnung reagiert, er nehme das als Kompliment. Verstehen müsse man auch seine Gegner.

Abseits dieser besonderen sprachlichen „Schätze“ arbeiten die Medien durchweg und überwiegend mit sog. Kontaminationsbegriffen zur Isolierung und Stigmatisierung jedweder Dissidenz. Massendemokratische Herdenimmunität gegen Abweichungen von der Generallinie wird durch Kontamination und Isolierung der Infizierten hergestellt, so lange es noch keine erprobte Impfung gegen das Putin-Verstehen gibt. Verwendung finden durchweg historisch-analytische Begriffe, die für Verhältnisse und Epochen stehen, die in der gesamten Bevölkerung „abwehrpflichtig“ sind: Imperialismus, Kolonialismus, Rassismus, Antisemitismus, Verschwörungstheorie. Der Weg dieser Begriffe führt in der Regel vom analytischen Konzept zum moralisch kontaminierenden Schlagwort: Damit einher geht der Verschleiß der analytischen Ressource und eine ausufernde begriffliche Überdehnung. Derartige Kontaminationsbegriffe sind nicht zuletzt darum so erfolgreich und wirkungsvoll, weil auch die linksliberale Öffentlichkeit an der sorglosen Ausweitung ihres Gebrauchs beteiligt war und ist. Wo bereits als „Rassist“ gilt, wer seinen dunkelhäutigen Nachbarn nach seiner Herkunft fragt, und wo als „Antisemit“ geoutet und zu Fall gebracht werden kann, wer sich für die Rechte der Palästinenser einsetzt, da geht so gut wie alles mit solchen Kontaminationsbegriffen (und die Professionalität ihrer medialen „Verwaltung“ nimmt in dem Maße zu, wie ihre analytische Brauchbarkeit abnimmt).

Gemeinsam haben diese Begriffe, dass sie sich historisch auf Verhältnisse beziehen, die im „progressiven Neoliberalismus“ eindeutig als vergangen und als unbedingt zu verurteilen gelten. Wem sie in der modernen Gegenwart erfolgreich als Etiketten angeheftet werden, der ist damit geoutet als definitiv unzugehörig, als ansteckend, als gefährdend für alle, die bereits Kontaktschuld auf sich laden, wenn sie den so Stigmatisierten auch nur nahe kommen.

[7] Literatur

Altwegg, Jörg (2022): „Moskaus Stimmen in der Schweiz“. *FAZ* vom 30. März 2022.

Arendt, Hannah (1972): *Wahrheit und Lüge in der Politik*. München: Piper.

Baab, Patrik (2023): „Im Propagandakrieg – Erfahrungen eines Kriegsreporters mit deutschen Medien und Universitäten“. Vortrag im Gesprächskreis der *Nachdenkseiten* vom 12. Mai 2023.

Baud, Jacques (2022): „Die verborgene Wahrheit über den Krieg in der Ukraine“: In Förderkreis Darmstädter Signal (2022).

Baysha, Olga (2023): „Selenskyjs autoritärer Populismus. Vom Frieden zum Krieg“. In: Hofbauer & Kraft (2023: 111-122).

Bovermann, Philipp (2022): „Regeln für den Informationskrieg“. *FAZ* vom 30. März 2022.

Dohnanyi, Klaus von (2022): NDR-Interview, 22. April 2022: „Die Interessen Europas sind nicht die gleichen wie diejenigen der USA“. [abgedruckt in: Förderkreis Darmstädter Signal 2022].

Ehling, Janis (2022): „Gegen jede Doppelmoral“. In: *Analyse und Kritik* Nr. 687 vom 15. November 2022. S. 24-25.

Förderkreis Darmstädter Signal (2022), Rundbrief I/2022. Düren.
[<https://helmutkaess.de/wp-content/uploads/2022/10/nsmail.pdf>]

„Für eine andere Zeitenwende“ (2022): Sonderheft des DISS-Journals und der kultuRRevolution zum Ukrainekrieg (<http://www.diss-duisburg.de/wp-content/uploads/2023/03/DISS-Journal-Sonderausgabe-5.pdf>)

Fuhrer, Hans Rudolf (2022): „Was war der Auslöser der russischen ‘Spezialoperation’?“. In: Förderkreis Darmstädter Signal (2022).

Häsler, Georg (2022): „Krieg in der Ukraine. Drehbuch des russischen Angriffs“. In: *Neue Züricher Zeitung* vom 3. März 2022.

Hanfeld, Michael (2022): „Kriegsleugner“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 14. März 2022. S. 9.

Heim, Tino (2022): „Aufbruch in eine ›Neue Ära‹ oder Selbstbehauptungskampf am Abgrund des Endes der ›Normalität‹?“ In: kRR 83.

Heim, Tino (2023): „Revisionismus x.0. Die neue ‘neue Ostpolitik’ und die Umschreibung der Geschichte der alten ‘neuen Ostpolitik’ der SPD“. In: kRR, Heft 84/2023.

Hofbauer, Hannes & Kraft, Stefan, Hrsg. (2023): *Kriegsfolgen. Wie der Kampf um die Ukraine die Welt verändert*. Wien: Promedia.

Klein, Naomi (2007): *Die Schockstrategie. Der Aufstieg des Katastrophenkapitalismus*. Frankfurt/M.: Fischer.

Konicz, Tomasz (2022): „Eine radikale Friedensbewegung ist nötiger denn je“. In: *Analyse und Kritik*, Nr. 680 vom 15. März 2022. S. 6-7.

Koopmann, Christoph (2022): „Nachrichten aus einer Hand. Ukrainische Medien leiden unter Selenskys ‘einheitlicher Informationspolitik’“. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 7./8. Mai 2022.

Krause, Joachim (2022): „Keine Eskalation zum Atomkrieg“. In: *FAZ* vom 31. März 2022. S. 8.

Krone-Schmalz, Gabriele (2022): „Russland und die Ukraine“. Vortrag VHS Reutlingen am 14. Oktober 2022.

Krüger, Uwe (2016): *Mainstream. Warum wir den Medien nicht mehr trauen*. München: Beck.

Lauterbach, Reinhard (2022): „Übliche Verdächtige“. In: *Junge Welt* vom 7. November 2022. S. 8.

Lessenich, Stephan (2022): „Hier so, da so“. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 8. April 2022. S. 5.

Link, Jürgen (2022): „Butscha und die 'Option' einer gefährlichen höheren Stufe der Eskalation“. In: *Krass & Konkret* ([Butscha und die "Option" einer gefährlich höheren Stufe der Eskalation - Krass & Konkret \(krass-und-konkret.de\)](https://www.krass-und-konkret.de)).

Link, Jürgen (2022a): „Die Ukraine-Krise und ihre tendenzielle Dynamik“. In: *DISS-Journal* 43, Mai 2022. S. 3-7.

Manière de voir, Nr. 188, Avril/Mai (2023): *Ukraine: Jusqu'ou l'escalade?*

Morelli, Anne (2004): *Die Prinzipien der Kriegspropaganda*. Springe: Zu Klampen.

Müller, Reinhard (2022): „Das Volk als Schicksalsgemeinschaft“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 15. März 2022. S. 1.

Münkler, Herfried (2022): „Putin führt eine weltpolitische Zeitenwende herbei“. In: *Neue Züricher Zeitung* vom 3. März 2022.

Richard, Hélène (2023): „La misère de la blitzkrieg économique“. In: *Manière de voir* 188, Avril/Mai 2023. S. 72-73.

Riegel, Tobias (2023): „So weit man einen Kopf halt schütteln kann, der bis zum Hals im Arsch der Amerikaner steckt“. In: *Nachdenkseiten* vom 26.5.2023 [Rückblick auf deutsche Medien 2014]

Rimbert, Pierre (2022): „Ne pas voir, ne rien dire“. In: *Le Monde Diplomatique*, Mars 2022, S. 2.

Ruge, Eugen (2022): „Gibt es einen nützlichen Völkerhass?“. In: *FAZ* vom 3. November 2022. S. 11.

Solty, Ingar (2022): „Auf dem Weg in eine neue Blockkonfrontation“. In: *LUXEMBURG* 3/2022. S. 64-69.

Strauss, Simon (2022): „Das Gewissen macht Feige aus uns“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 14. März 2022. S. 9.

Streeck, Wolfgang (2023): „Die Amerikaner meinen es bitterernst“. Interview in der *FR* vom 24.2.2023.

Streeck, Wolfgang (2023a): „Augen zu und rein. Deutschland im Krieg“. In: *Jacobin* vom 24.4.2023.

Wahl, Peter (2022): *Der Ukrainekrieg und seine geopolitischen Hintergründe*. Hintergrundpapier I der Attac-AG Globalisierung und Krieg.

Welzer, Harald & Keller, Leo (2023): „Die veröffentlichte Meinung. Eine Inhaltsanalyse der deutschen Medienberichterstattung über den Ukrainekrieg“. In: *Neue Rundschau* 1/2023.

Zeitgeschehen im Fokus vom 15. März 2022: Interview mit Jacques Baud.
(https://zeitgeschehen-im-fokus.ch/de/newspaper-ausgabe/nr-4-vom-15-maerz-2022.html#article_1306).